



Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post inkl. Bestellgeld vierteljährlich 1,20 Mk.
Mitgliedsbeiträge haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Zeiger Straße 32, IV., Volkshaus
Telephonruf 7303.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 50 Pfg. für die einseitige
Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen
vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 43.

Sonnabend, den 26. Oktober 1918.

22. Jahrgang.

Die Leipziger Tagung.

Die Abhaltung eines Verbandstages ließ sich auch bei uns nicht mehr hinausschieben. Aber kurz vor Zusammenritt desselben erließ die deutsche Regierung das bekannte Friedensangebot und die Verbandsleitung war vor die Frage gestellt, eine Vertagung des Verbandstages eintreten zu lassen, denn niemand konnte voraussehen, in welcher Weise dadurch die wirtschaftlichen Verhältnisse beeinflusst werden. Die Vertagung wurde aber nicht beschloffen und das war auch gut so.

Die Tagesordnung, die zu erledigen war, war eine recht umfangreiche, ein Beweis dafür, daß uns die Kriegsnachwirkungen vor neue gewaltige Aufgaben stellen. Auf den Verbandstagen der Steinarbeiter war es bisher Geplungenheit, etwa zwei volle Tage über den Geschäftsbericht zu debattieren. Dadurch wurde eine Unmenge Zeit verdröbelt und dabei nicht einmal etwas positives geschaffen. In Leipzig konnte der Geschäftsbericht am ersten Tage glatt seine Erledigung finden, was unter den Delegierten große Befriedigung auslöste. Bemerkenswert war es, daß nach der Berichterstattung durch die Kollegen des Vorstandes, die Debatte überhaupt nur zögernd einsetzte, daraus ging schon hervor, daß gegen die verbandsmäßige Tätigkeit des Vorstandes nicht viel einzuwenden sei. Einige Redner gingen nun auf die „Politik“ der Generalkommission ein, desgleichen wurde verlangt, daß der „Steinarbeiter“ wieder in der „Leipziger Buchdruckerei N. G.“ hergestellt werden sollte. Aber die überaus große Mehrheit des Verbandstages stellte sich auf einen Standpunkt, daß die Generalkommission während allen Abhandlungen des Krieges in weitestem Maße die Arbeiterinteressen mit größter Wirksamkeit vertreten habe. Der Antrag von Bau-Minzburg, den Druck des „Steinarbeiter“ wieder in der früheren Druckerei herstellen zu lassen, erhielt nur vier Stimmen. Damit war auch nach außen hin dokumentiert, daß die organisierten Steinarbeiter ein großes Interesse daran haben, daß die Arbeiterbewegung auch in Zukunft einheitlich und geschlossen bestehen soll. — Die Redner, welche der sozialdemokratischen Mehrheitspartei nicht angehören, erklärten ausdrücklich, daß sie eine Spaltung der Gewerkschaftsbewegung nicht mitmachen würden.

Gegen den Gesamtverband wurde angeführt, daß die einseitige Kündigung der Gauleiter nicht angebracht war, wobei wurde betont, daß auch die Gauleiter eine Mitgliederermehrung nicht gebracht hätten, denn die Steinindustrie war zu ungünstig beschäftigt. Aber, so führten einige Redner aus, hätten immerhin eine Reihe von Arbeitsstellen gerettet werden können, wenn die Gauleiter eingegriffen könnten, desgleichen könnten auch die Steuerzulagen scharfer durchgeführt werden. Weitere Klagen wurden gegen den Vorstandsbericht nicht vorgebracht und es wurde dann einstimmig Entlastung erteilt. Dabei sei bemerkt, daß die Debatte sehr sachlich gepflogen wurde, und zwar auch dort, wo in politischer Hinsicht einige Redner ihre abweichende Meinung mit Nachdruck vertraten. Hervorgehoben sei, daß Kollege K a m p f r a d im Auftrage der Revisoren bekundete, daß die Hauptkassenführung eine mustergültige genannt werden müsse.

Ueber die neue Beitragsregelung hielt Kollege S t a r k e ein sehr inhaltsreiches Referat. Nach kurzer Debatte ging die Vorstandsvorlage an die Statutenberatungskommission. Die Delegierten waren sich einig, daß die Beiträge eine Erhöhung erfahren müßten, auch das starke Unterstützungssystem könne bei uns nicht mehr aufrecht erhalten werden. Die einstimmig angenommene Vorlage bringen wir an anderer Stelle des Blattes zum Ausdruck. Große Bedenken haben wir gegenüber der neuen Formulierung insoweit, weil uns die in Vorschlag gebrachte Lohnklasseneinteilung nicht gerade glücklich erscheint. Die von der Zahlstelle Berlin beantragte Trennung zwischen Arbeitslosen- und Krankenunterstützung wurde leider abgelehnt, man wollte diesen Sprung ins Dunkle nicht mitmachen, überdies würde ja das Reich so wie so die Arbeitslosenunterstützung einführen. Aber diese Trennung der Unterstützungsarten wird sicherlich kommen, weil doch der Arbeitslose mit einer höheren Unterstützung bedacht werden soll als wie der Kranke, der doch immerhin auf die staatliche Krankenunterstützung rechnen kann.

Das vorgelegte Arbeitsprogramm wurde ohne Debatte zur Kenntnis genommen, woraus geschlossen werden darf, daß es in seiner Aufstellung ungefähr alle wesentlichen Forderungen, die für uns maßgebend sind, enthält.

Recht lebhaft setzte die Debatte über den Punkt: Tarifwesen und Steuerzulagen ein. Anerkannt wurde, daß es sehr zweckentsprechend sei, daß für die Schleifereien der Reichsarbeitsverwaltung in Vorlage gebracht wird. Heute muß auch im Unternehmerlager die Frage der Einheitstarife geklärt sein, allerdings so einfach wie im Baugewerbe liegen die Dinge bei uns nicht. Wir hoffen ferner, daß wir mit den Wassersteinindustriellen bezüglich der Tarifrfrage ebenfalls unter einen Hut kommen. Berechtigt war die Kritik, daß in der Steinindustrie die gewährten Steuerzulagen viel zu gering sind. Besonders wurde dabei der Bezirk B e n c h a - S t r i m m a - M u r z e n genannt. Es wurde mit Recht betont, daß die Unternehmer erst viel zu spät auf die Baubehörden wegen der Erhöhung der Preise einwirkten, dies geschah erst dann, nachdem die Steinarbeiter sich mit leeren Versprechungen nicht mehr abspießen ließen. Sehr wirkungsvoll wurde in der Debatte darauf verwiesen, daß bei der Bewilligung von Zulagen besonders die Schleifereibetriebe sich

außerordentlich zähe zeigten. Anerkannt wurde, daß die Verbandsleitung das möglichste getan hat, um die Bewegung über die Steuerzulagen mit Nachdruck zu fördern.

Der Arbeiterklub in der Steinindustrie ist auf unseren Verbandstagen ein ständig wiederkehrender Punkt. Hier muß allerdings konstatiert werden, daß sich unsere Herren Unternehmer außerordentlich rückständig zeigen. Mustergültig eingerichtete Betriebe gibt es in der Steinindustrie wohl überhaupt nicht. Früher war es der verstorbene Hofsteinmeister S c h i l l i n g - B e r l i n, der wenigstens die Steinwerkstätten in Schlefien und Thüringen streng nach den gesetzlichen Bestimmungen einrichtete und über diese Bestimmungen noch weit hinausging, aber er hat seitdem leider keine Nachahmer gefunden. Der Verbandstag stellte die Forderung auf, daß die Anstellung von Arbeiterkontrollen reichsgesetzlich geregelt werden müsse, daß es ferner Sache der Arbeiter selbst sei, die Durchführung der Arbeiterklubbestimmungen mit zu überwachen. Dank und Anerkennung wurde auch dem Genossen Seinke, dem Mitgliede der sozialpolitischen Abteilung, der Generalkommission, ausgesprochen, weil sich der Genannte unermüdet für die Durchführung der Arbeiterklubbestimmungen einsetzte. Auch wurde lobend die literarische Tätigkeit Seinkes hervorgehoben. — Auf das Thema: Handelsverträge und Steinindustrie kommen wir in der nächsten Nummer zurück, aber es sei bemerkt, daß sich die Kollegen aus den Hartsteingebieten die Zurücksetzung durch die norddeutschen Stadtverwaltungen nicht mehr gefallen lassen wollen.

Wegen der Entfaltung der Agitationsarbeit wurde ein Antrag der Statutenberatungskommission angenommen, daß ab 1. Januar 1919 die Gauleiter für die Bezirke Hannover und Köln wieder angestellt werden können, wobei Voraussetzung sein soll, daß die politischen Verhältnisse genügend geklärt sein müssen.

Trotzdem auf dem Verbandstage bloß 22 Delegierte anwesend waren, muß gesagt werden, daß die Debatte auf einer bestimmten geistigen Höhe stand. Die Delegierten waren natürlich keine „f. b.“-Leute im kriegsmäßigen Sinne, aber im gewerkschaftlichen Sinne waren es langjährig erprobte Kämpfer, die sich besonders während des Krieges die allergrößte Mühe gaben, den Steinarbeiterverband überall hochzuhalten. Und diese ihre Arbeit können wir nicht hoch genug anerkennen. Wenn wir auch die Änderungen zum Statut gerne anders gesehen hätten, so müssen wir doch erklären, daß uns die Arbeiten des Verbandstages sehr befriedigt haben. Und diese Meinung brachten auch die Delegierten wiederholt zum Ausdruck. Der Verbandstag hat seine umfangreichen Arbeiten in vier Tagen beendet, und seine gefaßten Beschlüsse sind darauf eingestellt, daß der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung Rechnung getragen wird. Mit einer schwungvollen Rede schloß unser Vorsitzender die bedeutungsvolle Kriegstagung.

Wo sind die Schuldigen zu suchen?

So ist es immer im Leben: jedesmal wenn eine Sache, auf die man große Hoffnungen gesetzt hatte, schief geht, werden Sündenböcke gesucht, denen man die Schuld an dem Mißerfolg aufladen kann. So ist es auch heute bei uns in Deutschland, auch bei uns wird die Frage lebhaft erörtert, warum wir nicht schon längst Frieden geschlossen haben und welche Leute die Schuld daran tragen, daß wir bei unseren Feinden jetzt um den Frieden förmlich betteln müssen, während wir ihn früher höchstwahrscheinlich zu viel besseren Bedingungen hätten haben können. An und für sich haben diese Erörterungen wenig praktischen Wert, aber dennoch dürfte es unsere Leser interessieren, die Hauptschuldigen kennen zu lernen, die unser Volk und Land in die Patsche gebracht haben, in der wir uns gegenwärtig befinden.

Eigentlich muß man sich wundern, daß das deutsche Volk länger als vier Jahre hindurch den Kampf gegen eine Welt von Feinden hat bestehen können. Wenn es aber dennoch allmählich ins Wanken geraten ist, so liegt dies, abgesehen von der durch die Absperrung vom Ausland herbeigeführten wirtschaftlichen Notlage, hauptsächlich in der immer mehr wachsenden Volkseinstimmung gegen den Krieg. Die Volksmassen unseres Landes wurden von Tag zu Tag erbitterter durch den Zustand unserer Lebensmittelforsorgung. Sie mußten sich den Hungergerichten fester schmecken, weil die Lebensmittel knapp und teuer waren, und gleichzeitig sahen sie, daß Schleichhandel und Lebensmittelwucher in Blüte standen, und daß die zahlungsfähigen Bevölkerungsschichten noch immer üppig zu leben wußten. Hierdurch wurde eine große Mißstimmung erzeugt, die auch die von der Front auf Urlaub kommenden Soldaten ansteckte, die empört darüber waren, daß das Vaterland, das sie mit ihrem Blute verteidigten, die Frauen und Kinder der Vaterlandsvorkämpfer stiefmütterlich behandelte, während die Drückeburger und Schieber große Gewinne einheimsten und allen erdenklichen Gegensätze unter dem Einfluß des Krieges nicht gemindert worden sind, sondern eine wesentliche Verstärkung erfahren haben, mußte in Millionen von Herzen die Frage werden, ob es denn wirklich noch der Mühe wert sei, für ein solches Rabenwunderland Opfer zu bringen. Dasselbe Frage wurde aufgeworfen bei der Beobachtung unserer politischen Entwicklung. Auch hier behält der alte Klassen- und gegenläufige keine Schärfe. Die Rückgriffen aller Schattierungen: Konjunkturalisten und liberale Schlotbarone, orthodoxe Pastoren und weltfremde Professoren, verkümmerte Bureaufraßen und verpönte Militärs, alle diese Leute vertraten noch wie vor den Standpunkt, daß die Angehörigen der Unterjochten als Bürger zweiter Klasse und als Menschen minderen Wertes betrachtet und behandelt werden müßten. Sie wollten von einer politischen Gleichberechtigung und von einer sozialen Gleichwertigkeit nichts wissen und spannen den alten Faden von vor dem Kriege ruhig weiter. Diese offenkundige Zurücksetzung der Volksmassen wurde noch verschlimmert durch zahlreiche behördliche Mißgriffe, sie mußten natürlich die ehemalige Begeisterung in den Massen immer mehr erlöten und die Stimmung auf den Rußpunkt herabdrücken. Und was dies betraugt, weiß jeder, der die Bedeutung der Volkstimmung für eine Verteidigung des von Feinden umlagerten Vaterlandes kennt. Will man also die Hauptschuldigen suchen, die unsere innere und äußere Front ins Wanken gebracht

haben, so sind es zunächst die Lebensmittelwucherer und Volksausbeuter, die Rückgriffen und Volkseinde.

In derselben Weise, wie die Stimmung in unserem Volk immer mehr verhöfolt wurde, wurde unser Ansehen im neutralen Ausland geschädigt und die Kriegslust unserer Feinde gestärkt. Hier sind es besonders die Alldeutschen, die von einer deutschen Weltbeherrschung schwärmten, und die Säbelträger, die die ganze Welt erobern wollten. Diese Leute haben uns im Ausland in geradezu wahnwütiger Art geschadet. Infolge der deutschen Erfolge auf militärischem Gebiete schmol ihnen mächtig der Kamm, und sie verloren jeglichen Maßstab für geschichtliche Möglichkeiten. Ohne Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse glaubten sie, Deutschland könne seinen Feinden einen Gewaltfrieden vorschreiben und sie nach dem Rechte des Siegers behandeln, sie benebelten sich selbst mit der Forderung von Eroberungen und Entschädigungen in ungeheurer Höhe und im Gefühle eines Weltbestiegers vorantreiben sie die Grenze des Erreichbaren. Wie ein solches Gebaren, das in Reden, Zeitungsartikeln und Gedichten zum Ausdruck kam, auf unsere Feinde wirken mußte, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Die alldeutschen Praherien und Drohungen feuerten unsere Feinde zu immer erneuter Kraftanstrengung an und schmiedeten sie wie Pech und Schwefel zusammen zur Abwehr der „deutschen Gefahr“. Auch wenn wir ihnen den Frieden anbieten, so glaubten sie uns nicht, daß wir einen Verständigungsfrieden suchten, sondern waren überzeugt, daß unser Ziel der Gewaltfrieden des Siegers sei. Hinzu kam noch, daß sie in die Ehrlichkeit der Regierung und in den rechtlichen Friedenswillen des deutschen Volkes Zweifel setzten. Diese Zweifel wurden genährt durch alldeutsche Redensarten, die geradezu verbrecherisch genannt werden müssen. So konnte man in großen deutschen Zeitschriften und Zeitungen lesen, daß Krieg und Politik mit Recht und Moral nichts zu tun haben, und daß dem Feinde gegenüber jedes Mittel recht sei, wenn es ihm Schaden und uns Vorteil bringe. Solche hinterbrannt! Verheerungen großmäuliger Heimtrücker, die eine moralische Gewaltpolitik predigten, wurden natürlich schnell im Ausland bekannt und wirkten dort wie Öl beim Brande. Es ist kaum auszubedenken, wie sehr uns ein solches Maulheldentum im Ausland geschadet hat, und wenn die jenseitigen Leute, die einstmals die ganze Welt verschlingen wollten, jetzt um Frieden betteln, so dürfen sie sich nicht wundern, daß sie mit Mißtrauen betrachtet werden. Nun ist Deutschland in einer Sackgasse und unsere Feinde bekommen immer mehr Oberwasser und schrauben ihre Ansprüche immer höher. Und das verdanken wir im wesentlichen den alldeutschen Maulhelden und Gewaltpolitikern.

So befinden wir uns denn durch die Schuld einer falschen Wirtschaftspolitik und Staatspolitik augenblicklich in einer sehr schwierigen Lage. Die Vertreter des bisherigen Systems haben abgewirkt und verzweifeln an der Möglichkeit, daß sie Besserung schaffen könnten. Deshalb haben sie das Heft aus den Händen gegeben und überlassen nun dem Volke und seinen Führern die Aufgabe, den Karren aus dem Druck zu schieben. Glücklicherweise steckt im deutschen Volke noch ein großes Quantum von Laikraft und Willensstärke, und so wird es gelingen, aller Schwierigkeiten Herr zu werden. Dazu ist aber die wichtigste Vorbedingung, daß die Personen und Gruppen, die Schuld sind an unserem nationalen Unglück, beiseite geschoben und dem Urteil des Volkes ausgeliefert werden.

7. Verbandstag der Steinarbeiter Deutschlands.

II.

Die Debatte über den Punkt: Tarifwesen und Steuerzulagen wird fortgesetzt: Erlacher-München: Der Vorstand hat bei der 3. und 4. Steuerzulage den Kollegen direkt den Weg gewiesen, wie sie handeln müßten. Wir müssen dieses dankbar anerkennen.

Mehrfort-Böbau: Mit dem Reichstari für die Schleifereien sind wir einverstanden. Wir werden den Entwurf eingehend prüfen und an dessen Ausgestaltung mitarbeiten. — Die Lausitzer Schleifereibetriebe haben den Arbeitern sehr wenig Entgegenkommen gezeigt, wir beharren darauf, daß insgesamt 70 Prozent bewilligt werden. Die Kollegen sind geornen, sonst zu kündigen. Nur mit Mühe und Not konnten in diesem Frühjahr die Unternehmer zu gemeinsamen Verhandlungen gewonnen werden.

Kühler-Einbeck: Meine Kollegen können sich für den Reichstari nicht erwärmen. Wir bleiben in meiner Zahlstelle auf dem Zeitlohnssystem bestehen.

Popp-Schwarzenbach: Im Fichtelgebirge begrüßen wir den Reichstari. Nachdem wir den Entwurf nun kennen, kann gesagt werden, daß der Vorstand damit gute Arbeit geleistet hat. Es sei zu begrüßen, daß die Kollegen in einsehender Weise zu der Vorlage Stellung nehmen können. Für das Fichtelgebirge sei die Steuerzulage viel zu gering. Es müßte die Zulage auch einheitlich mit der Sandsteingruppe abgeklärt werden.

Waltner vom Hauptvorstand: Die Sandsteinarbeiter in Schlefien und anderen Gebieten können den „Sachstari“, welcher für die Sandsteingruppe als Einheitsstari gedacht ist, nach Belieben ergänzen. Besonders sei eine solche Ergänzung für Denkmalsarbeiten sehr erwünscht. Der „Sachstari“ sei mit großer Mühe aufgebaut worden.

Schüler-Deulitz: Wir begrüßen die Vorlegung eines Reichstaris für die Schleifereien. Hoffentlich bekommen wir auch baldigst eine Vorlage für die Werkstein- und Flakersteingruppe. Wir müssen uns ebenfalls für letztere Gruppe auf einen einheitlichen Entwurf einigen. Die Steuerzulage steht ab 1. November in der Lausitz auf 50 Prozent und steigt dann auf 60 Prozent. Wir haben alles versucht, mehr zu erzielen. Leider gelang uns dieses Vorhaben nicht. Besonders in der Kamener Gegend sind die Unternehmer recht widerpenstig. Denn muß auch betont werden, daß in der Lausitz die Organisation erst zu spät einsetzte. — Nachdem sich noch einige Kollegen an der Diskussion beteiligten, wurde nachstehende Resolution angenommen:

In der Steinindustrie hat erfreulicherweise die Entwicklung des Tarifwesens in den Jahren vor dem Kriege stets an Bedeutung gewonnen. Bedauerlicherweise hat aber mit dieser Entwicklung die Einführung von Einheitsstarien nicht den gleichen Erfolg zu verzeichnen.

Nachdem nun der Zusammenschluß verschiedener Verbände in der Steinindustrie zur Ausführung gekommen ist, erwarten die organisierten Steinarbeiter, daß das Tarifwesen einheitlicher gestaltet wird.

Der Vorstandsvorstand wird beauftragt, wie aus den gestellten Anträgen hervorgeht, das einheitliche Tarifwesen auch in der Wassersteinindustrie zu fördern. Der Verbandstag erwartet ferner, daß die Herren Unternehmer für die Schleifereibetriebe, sowie die haupt

Granitmerkmalsindustriellen, alles aufbieten, daß die in Bälde zu erwartenden Verhandlungen schnell von statten gehen.

Mit Genehmigung nimmt der Verbandstag davon Kenntnis, daß sich namentlich auch der Deutsche Steinindustrieverband ohne jegliche Einschränkung für die Schaffung von Einheitsstarifen ausgesprochen hat.

Staubinger erläuterte dann das dem Verbandstag gedruckt vorliegende „Arbeitsprogramm“, worin kurz skizziert ist, nach welchen Richtlinien der Verband arbeiten will.

Der Verband betont, der Vorkriegsfrage müssen wir uns annehmen. Die Ausübung der Lehrlinge lasse häufig zu wünschen übrig. Die Kriegsbeschäftigtenverträge hätten bei den Kolonnen nicht allgemein Ansehen gefunden, das sei auch erklärlich, aber es konnte zur Zeit nicht mehr erzielt werden.

Die Statutenberatsammission hat inzwischen zwei Sitzungen abgehalten, in deren Auftrag von Bierwig-Sannauer referiert. Er berichtet, daß eine Trennung der Erwerbslosenunterstützung in eine Arbeitslosen- und Krankenunterstützung abzuleiten wurde.

Der wöchentliche Beitrag wird in 4 Klassen eingeteilt. Für männliche und weibliche Mitglieder gelten die Beitragsleistungen der ersten, zweiten und dritten Klasse je nach dem Arbeitsverdienst.

Klasse I pro Woche 100 Pf. bei einem Wochenverdienst über 35 M. Klasse II „ „ 80 „ „ „ 25 „

Klasse III „ „ 60 „ „ „ 15 „ Klasse IV „ „ 30 „ „ „ unter 15 „

Von dem Erlös der Beitragsmarken bleiben am Ort: bei 100 Pf. 12 Pf., bei 80 Pf. 10 Pf., bei 60 Pf. 8 Pf. und bei 30 Pf. 2 Pf. lautend.

Alle Streiks und Ausperrungen werden vom vierten Tage an unterstützt. Die Höhe der Unterstützung beträgt bei einer Mitgliedsdauer von

Table with 3 columns: Klasse, 1, 2 u. 3 Jahre pro Tag pro Woche, 4, 5 u. 6 Jahre pro Tag pro Woche, 7, 8 Jahre u. darüber pro Tag pro Woche.

Mitglieder der 1. bis 3. Klasse, die bei Ausbruch eines Streiks unter einem Jahr organisiert sind, erhalten in allen Klassen pro Woche 3 M. weniger.

§ 5. Absatz 2 (Erwerbslosen- bzw. Krankenunterstützung) erhält folgende Fassung: Die Erwerbslosigkeit der ersten 3 Tage wird nicht unterstützt.

Table with 3 columns: Klasse, Bezugsdauer 6 Wochen bei 32 vollen Beiträgen, Bezugsdauer 8 Wochen bei 156 vollen Beiträgen.

Table with 3 columns: Klasse, Bezugsdauer 10 Wochen bei 260 vollen Beiträgen, Bezugsdauer 12 Wochen bei 416 vollen Beiträgen.

§ 5, Absatz 5 (Sterbeunterstützung) erhält folgende Fassung: Beim Sterbefall eines Mitgliedes kann der Vorstand den Hinterbliebenen, sofern der Verstorbene mindestens drei Jahre der Organisation angehört, Unterstützung gewähren.

Table with 4 columns: Klasse, von 3 Jahren, von 5 Jahren, von 7 Jahren, von 10 Jahren.

Mitgliedern, die vorher in eine höhere Beitragsklasse zahlten, kann das Sterbegeld der Klasse herabgesetzt werden, zu dem sie bei Eintritt in die niedrigere Klasse berechtigt waren.

Nach kurzer Debatte wird die Vorlage einstimmig angenommen. Die neue Beitragsleistung tritt am 1. Januar 1919 in Kraft.

Bernünftige Anschauung.

Im „Steinbildhauer“ Nr. 30 äußert sich Herr G. Michels über die Zustände der Steinindustrie nach dem Ausbruch der Lohnfrage und zur Arbeiterbewegung schreibt der Redaktion.

Die Arbeiter sind unabhängig von Krieg und Frieden, von den politischen Verhältnissen und immer sind sie der wichtigste Faktor der gesamten Nation. Die Lohnbewegung wird nach dem Ausbruch der Lohnfrage eine wichtige Rolle spielen, als dies niemals zuvor der Fall gewesen ist.

nach dem Weltkrieg zu den uns angedrohten äußeren Wirtschaftskämpfen nach die inneren Kämpfe hinzukommen, dürfte an eine gezielte Entwicklung der Industrie nicht zu denken sein.

Unfehlbare, erprobte Rezepte gibt es leider keine. Aber mit gutem Willen auf beiden Seiten dürfte manches gefunden werden, was sich bewähren und was angenommen werden könnte.

Die Organisation der Steinarbeiter z. B., die sich über das ganze Reich erstreckt, zeigt schon seit Jahren, was sie vermag, was sie leistet. Dieser Verband ist ständig über alle Tarife im ganzen Reich informiert und leitet die ganze Bewegung, unterstützt diese finanziell oder vertritt auch gegebenenfalls die Interessen, wodurch ohne seine Zustimmung überhaupt kein Streik geführt werden kann.

Die Arbeiterverbände müßten dafür sorgen, daß es in ihrer Industrie keine Außenseiter mehr gibt, welche die Verkaufspreise drücken und somit den größten Teil der gesamten Industrie und Arbeiterklasse schädigen und unzufrieden machen.

Vorstehende Ausführungen müssen wir als sehr zutreffend anerkennen. Herr Richter bemerkt sehr richtig, daß die Arbeitgeberverbände in der Steinindustrie die Lohnfragen von größeren Gesichtspunkten aus prüfen müßten.

Es. Das Korrespondenzblatt der Generalkommission veröffentlicht die folgende Erklärung: Die Regierungsorgane berichten unter dem 16. Oktober, daß Robert Schmidt zum Unterstaatssekretär im Kriegs- und Ernährungsamt und Dr. August Müller zum Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsamt ernannt worden sind.

Sozialdemokratische Unterstaatssekretäre.

Die Generalkommission hatte am 15. Oktober Kenntnis von dieser hochbedeutenden Ernennung bekommen. Sie beschloß einstimmig, bei der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Einspruch dagegen zu erheben, daß Dr. A. Müller zum Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsamt vorgeschlagen wird.

Diese Faltung der Parteinstangen ist im höchsten Grade befremdend. Im Reichswirtschaftsamt stehen Fragen zur Entscheidung, die den Aufgabekreis der Gewerkschaften in besonderem Maße berühren.

Entgegen der ursprünglich verkündeten Absicht, Robert Schmidt in das Reichswirtschaftsamt zu berufen, ist dieser nun an die Stelle Dr. Müllers in das Kriegs- und Ernährungsamt gebracht worden. Die Gewerkschaften stehen diesen Verufenungen fern; die Verantwortung fällt ausschließlich auf die Parteinstangen.

Der Meinung des „Korrespondenzblattes“ schließen wir uns vollständig an. Das Reichswirtschaftsamt hat unheimlich wichtige Aufgaben zu erledigen, die die Gewerkschaften sehr stark interessieren. Wir meinen deshalb, es wäre ein Akt der Klugheit gewesen, wenn der Parteivorstand auf den Rat der Generalkommission gehört hätte.

In Stuttgart fand am 12. Oktober der 20. ordentliche Berufs-gewerkschaftstag statt. Ueber die Begrüßungsreden lesen wir in der „Baugewerkszeitung“ Nr. 83/84:

Hat das Reichsversicherungsamt keine Auffassung geändert?

Der Direktor im Reichsversicherungsamt Dr. Bassege sprach Wünsche zugunsten der Unfall-Berletzten aus. Er wünschte zunächst die Zuziehung von Arbeiterkontrolluren zur Unfallverhütung, auch bei der technischen Beaufsichtigung der Betriebe und der Ausfübrung der Arbeiten.

Im Jahre 1917 hat sich das Reichsversicherungsamt gegenüber dem Wunsch der Steinarbeiter, Arbeiterkontrolluren anzustellen, nach im entgegengekehrten Sinne ausgesprochen. Wir freuen uns über diesen Meinungsänderung.

Der Protest hat geholfen.

Die Stadt Berlin hatte für 200 000 M. Pflastersteine zu vergeben. Die schwedische Firma Fernström in Karlshamn bot den Quadratmeter um 75 Pf. billiger an als wie eine schlesische Firma.

Im Wiesbaden am 13. Oktober der Sandsteinmetz Karl Dewald, 52 Jahre alt, an Lungentrantheit. In Erfurt am 14. Okt. der Sandsteinmetz Berthold Rausch, 53 Jahre alt, an einem Ohrenleiden.

In Hamburg am 18. Okt. der Schleifer Friedrich Schlick, 30 Jahre alt, an Grippe. In Würzburg am 19. Okt. der Sandsteinmetz Franz Wels, 30 Jahre alt, an Grippe und Lungentzündung.

In Braunschweig am 17. Oktober hat uns nun der zehnjährige Borel mit, daß unserem

Im Felde gefallen

find nachstehende Kollegen: Paul Günther, 38 Jahre alt, aus der Zahlstelle Häslich (Schl.). Johann Rademacher, aus der Zahlst. Kupferdreh. Ehre ihrem Andenken!

Gestorben.

(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingeleitet werden.) In Wiesbaden am 13. Oktober der Sandsteinmetz Karl Dewald, 52 Jahre alt, an Lungentrantheit.

Im Wiesbaden am 13. Oktober der Sandsteinmetz Karl Dewald, 52 Jahre alt, an Lungentrantheit. In Erfurt am 14. Okt. der Sandsteinmetz Berthold Rausch, 53 Jahre alt, an einem Ohrenleiden.

Protest Rechnung getragen wurde und die Lieferung nach Streik (Schleifen) ging. Es ist allerdings bedauerlich, daß bei einer solchen Lieferung erst unser Verband der Stadt Berlin sagen muß, was Pflichten sie hat.

Korrespondenzen.

Cöbau. Unserer Ortsverwaltung ging folgendes Schreiben Zittau, den 12. Oktober 1918. Der Ausschuß hat beschloß als Schwerstarbeiter alle in Steinbrüchen beschäftigten Arbeiter, mit Ausnahme der Transportarbeiter, anzuerkennen.

Damit sind nun die Kollegen in Ost- u. S. als Schwerstarbeiter anerkannt. Die zweite Begründung des Verbandsvorsitzendes hat sich in schneller Weise gewirkt. Wir erwarten, daß in anderen Zählstellen die Schwerstarbeiterfrage nicht aus dem Auge gelassen wird.

Der Kommunalverband Zittau Stadt und Land. J. B. Graf Witzthum. Regierungsschreiber.

Quittung.

Vom 1. bis 15. Oktober gingen bei der Hauptkasse folgende Gelder ein: Breslau 115.14, Eckardshausen 20.28, Hamburg 325.36, Jena 15.50, Wolfshagen 156.—, Würzburg 49.44, Rostock 431.96, Odenburg 48.—, München 375.10, Arnsmünde 21.80, Krüßberg 12.50, Riebersfelden 139.32, Duisburg 23.80, Reuthen 11.90, Häslich 51.92, Cassel 13.36, Kirchheim 130.64, Landsberg 51.83, Mainz 94.80, Dresden-Pirna 178.79, Reiffenhausen 31.20, Steinhilber 121.—, Wenig-Radwih 70.—, Cospitz 232.50, Posen 19.60, Jannow 9.80, Demitz 152.—, Steinach 65.85, Stadtporzellan 17.26, Wittenberg 35.60, Heigenbrücken 66.92, Essen 86.50, Düsseldorf 29.98, Cöln 164.60, Heppenheim 151.96, Oberdorf 43.99, Rothberg 7.20, Tilling 97.02, Semgitzten 9.10, Striegau 355.42, Straßburg 122.32, Büttchenbach 50.68, Ründisch 98.44, Kirchhausen 195.90, Häslich 142.98, Hannover 172.70, Wessau 24.28, Einbed 77.30, Berlin 830.16, Demitz 292.52, Frankfurt a. M. 115.82, Döhlmannsdorf 28.—, Greiburg 37.20, Hemsbach 9.68, Ramenz 224.20, Osterode 8.72, Döbel 73.40, Magdeburg 83.40, Weifen 113.30, Mannheim 42.10, Schwarzenbach 1205.—, Wilmann 62.24.

Hugo Wollher, zur Zeit Kassierer.

Vorstandsbeschlüssen.

Betrifft Arbeitsvermittlung. Am Monatsende haben die 47 Zahlstellen, in denen die Arbeitsvermittlung eingeführt ist, die grünen Plakate einzulösen. Die Frantierung hat mit 10 Pf. zu erfolgen.

Anzeigen.

Bei Arbeitsangeboten dürfen wir Hinweise über Arbeitszeit, Lohn und eventuelle Verpflegung nicht bringen. Dieses den Herren Inserenten zur Kenntnisnahme.

Berlin.

Sonntag, den 27. Oktober 1918, vormittags 10 Uhr Mitglieder-Versammlung aller Branchen im Gewerkschaftshaus, Engelufer Nr. 15, Saal V.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom III. Quartal. 2. Bericht vom Verbandstag. 3. Verschiedenes. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Wachtung!

Steinarbeiter Beucha-Grimma und Umgegend. Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 4 Uhr findet im Restaurant zur „Guten Quelle“, Beucha, Bezirksversammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Wahl eines Vorsitzenden u. Kassiers. 2. Aussprache über Teuerungszulage. 3. Besprechung über Schwerstarbeiterzulagen. 4. Verschiedenes.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung zählen wir auf pünktliches Erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Steinbrecher und Steinmetzen

zur Einstellung gesucht. Sächs. Steinindustrie H. Schmidt, Pirna

Steinmetz

auf Muschelkalk und Sandstein für Denkmalarbeit findet dauernde Beschäftigung bei O. Staudte, Halle a. S., Huttenstr. 2e.

2 Granit-Steinmetzen

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Granitwerk Hermann Röhl & Co., Wolgast i. Pom.

Im Felde gefallen

find nachstehende Kollegen: Paul Günther, 38 Jahre alt, aus der Zahlstelle Häslich (Schl.). Johann Rademacher, aus der Zahlst. Kupferdreh. Ehre ihrem Andenken!

Gestorben.

(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingeleitet werden.) In Wiesbaden am 13. Oktober der Sandsteinmetz Karl Dewald, 52 Jahre alt, an Lungentrantheit.

In Erfurt am 14. Okt. der Sandsteinmetz Berthold Rausch, 53 Jahre alt, an einem Ohrenleiden. In Hamburg am 18. Okt. der Schleifer Friedrich Schlick, 30 Jahre alt, an Grippe.

In Würzburg am 19. Okt. der Sandsteinmetz Franz Wels, 30 Jahre alt, an Grippe und Lungentzündung. In Braunschweig am 17. Oktober hat uns nun der zehnjährige Borel mit, daß unserem

Ehre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: Alois Staudinger, Verlag von Paul Starke, beide in Leipzig. Rotationsdruck der „Freien Presse“ Leipzig, Königsstraße 5.